

Geographische Rundschau

H 3211

Dezember 12/1999



Informeller Sektor in der Dritten Welt

Transport mit Muskelkraft: Rikschas in Asien
Abfall und Wiederverwertung in Kalkutta
Philippinen: Stammkunden gegen Risiko
Tourismus und informeller Sektor
Produzierendes Kleingewerbe in Kairo
Sparvereinigungen in Damaskus
Grenzen eines Konzepts: Beispiel Khartum

Informell aus Not

Der Begriff klingt zeitgemäß und vermittelt den Eindruck von zeitlicher wie räumlicher Flexibilität, ja Unverbindlichkeit: „Informell“ gibt, kleidet oder trifft man sich gern. Dennoch ist der „informelle Sektor“ in den Volkswirtschaften vor allem der Entwicklungsländer alles andere als ein Beispiel für den modernen Arbeitsmarkt. Informelle Beschäftigungen sind weitaus häufiger aus Not, denn aus Tugend geboren. Ohne vertragliche Absicherung von Lohn, Arbeitszeit oder auch nur bescheidenen sozialen Leistungen muss mehr als die Hälfte aller Menschen in der Dritten Welt ihr Einkommen verdienen. Dazu gehört auch, heute nicht zu wissen, ob es morgen noch eine Lohnzahlung geben wird. Es bleibt abzuwarten, ob wirtschaftliche Globalisierung bei uns mehr Flexibilität, dort aber mehr „Formalität“ in den Arbeitsbedingungen erzwingen kann.



Foto: G. Tschochner

**Informelle Arbeit
ohne Absicherung:
Autowerkstatt im Yemen**

Informeller Sektor in der Dritten Welt

Thema

Anton Escher

**Der informelle Sektor
in der Dritten Welt**
Plädoyer für eine kritische Sicht **658**

Helmut Schneider

**Soziale Strategien
der Risikominimierung
im informellen Sektor**
Das Beispiel
des philippinischen Suki-Systems **662**

Lutz Trettin

**Abfallentsorgung in Calcutta –
die Rolle des informellen Sektors** **668**

Thomas Hoffmann

**Informeller Sektor
im Transportgewerbe:
Rikschafahrer in Asien** **676**

Karl Vorlauffer

Tourismus und informeller Sektor **681**

Günter Meyer

**Entwicklungsprobleme
des produzierenden Kleingewerbes
in Kairo**
Überleben im Zeichen
der Strukturanpassungspolitik **697**

Jörg Gertel

**Informeller Sektor:
Zur Erklärungsreichweite
des umstrittenen Konzepts**
Das Beispiel Karthum **705**

Heike Roggenthin

**Informelle Sparvereinigungen
von Frauen in Damaskus**
Ökonomisches Wirken
und gemeinsames Erleben
abseits der Öffentlichkeit **712**

Helmut Buchholt

**Handel, Händler und Märkte
im informellen Sektor Indonesiens** **716**

Titelfoto

Rickshaw-puller in Kalkutta

Die harte Arbeit im Verkehr der indischen Millionenstadt bietet Zuwanderern vom Land eine Einkommensmöglichkeit. Aber die reicht meistens gerade zum Überleben

Foto: T. Hoffmann

Forum

Karl Ruppert, Franz Schaffer

Die „neue Streitkultur“ – cui bono?
Zum Beitrag Günter Heinritz:
Ein Siegeszug ins Abseits,
GR 51 (1999) H. 1, S. 52–56 **721**

Frauke Kraas

Macaos Rückkehr nach China **724**

Geolit spezial

726

CD-ROM/Magazin

726

Impressum

727

Vorschau

728

Jahresinhaltsverzeichnis 1999

unter <http://www.westermann.de/zeitschriften>

Der Informelle Sektor in der Dritten Welt

Plädoyer für eine kritische Sicht

Der Informelle Sektor in der Dritten Welt wächst explosionsartig! Heute arbeiten in vielen Entwicklungsländern fast die Hälfte aller Erwerbstätigen als Selbstbeschäftigte oder in kleinen Mehr-Personen-Unternehmen abseits staatlicher Organisation, ja oftmals in der Illegalität. Ursachen und Ausbreitung des Informellen Sektors werden zunehmend als Produkt der Globalisierung gedeutet. Das *International Labour Office* entwickelte zu Beginn der 70er Jahre das beschäftigungsorientierte Entwicklungskonzept „Urbaner Informeller Sektor“. Trotz Kritik von Politik- und Sozialwissenschaftlern vertritt das ILO weiterhin ein nunmehr modifiziertes sicherungsorientiertes Strategiekonzept zur Gestaltung des Informellen Sektors in der Dritten Welt.

Der Begriff „Informeller Sektor“ umfasst alle Aktivitäten, bei denen sich die Handelnden einerseits staatlicher Kontrolle entziehen und andererseits nicht über staatlichen Schutz oder Unterstützung verfügen. Es ist ein Charakteristikum informeller Aktivitäten, dass es sich um situationsspezifische Einkommensquellen jeglicher Art handelt, die von den Menschen unter einschränkenden politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen entwickelt werden und sich deshalb je nach Entwicklungsstand, Ressourcenausstattung der Region, staatlichem Zugriff oder Art der Tätigkeit unterscheiden.

Der Begriff „Informeller Sektor“, wie übrigens auch die Bezeichnung „Dritte Welt“, fasst in grobschlächtiger Weise eine Vielfalt von gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Strukturen zusammen. Die Benennung eines nahezu ubiquitären Phänomens, das vorher nicht wahrgenommen wurde, der Schlagwortcharakter des Begriffs, sein heuristischer Wert in der Entwicklungsdiskussion und vor allem die Konzeptualisierung in der Entwicklungspolitik durch das ILO trugen zur Popularität des Begriffs bei. Weiterhin verstärkten die konkrete Umsetzbarkeit in der Entwicklungsarbeit (vgl. *Bromley* 1978) und die Praktikabilität als Theorieersatz bei empirischen Forschungen diese Tendenz.

Trotz der verwirrenden Zahl verschiedener Definitionen des Informellen Sektors und der bereits vor zehn Jahren unüberschaubaren Vielfalt an Literatur über den

Informellen Sektor in der Dritten Welt (vgl. *Schamp* 1989) bieten die Definition und die Charakterisierung des ILO, die seit der wissenschaftlichen Entdeckung (*Hart* 1973) des Sektors und im Laufe seiner entwicklungspolitischen Umsetzung (*Sethuraman* 1976 und 1997) mehrfach verändert wurden, zunächst eine grundlegende Orientierung (vgl. *Kasten 1* und 2).

Ursachen für Entstehung und Wachstum des Informellen Sektors

In den 70er Jahren wurden die Ursachen für die Entstehung und die Ausweitung des Informellen Sektors in der Dritten Welt in der Rückständigkeit des traditionellen Handwerks, der Wirtschaftsform des Merkantilismus und im Kolonialismus gesehen. Als die wichtigsten internen Faktoren, die eine weitere Zunahme der informellen Aktivitäten induzieren würden, nannte man das unvermindert hohe Bevölkerungswachstum, die zunehmende Verstädterung sowie Umfang und Art des Wirtschaftswachstums (*Schamp* 1989).

Letzteres weist bereits auf den Zusammenhang mit der Weltwirtschaft hin. Heute können wir davon ausgehen, dass der komplexe Prozess der Globalisierung, dessen Beginn für die Länder der Dritten Welt *McMichael* (1996, S. 190) nach den ersten beiden Entwicklungsdekaden mit den 70er Jahren ansetzt, mit dem Wachstum des Informellen Sektors in Zusammenhang steht: „*The globalization project is accompanied by*

Kasten 1

Definition des Informellen Sektors durch das Internationale Arbeitsamt (ILO)

The informal sector consists of small-scale, self-employed activities (with or without hired workers), typically at a low level of organization and technology, with the primary objective of generating employment and incomes. The activities are usually conducted without proper recognition from the authorities, and escape the attention of the administrative machinery responsible for enforcing laws and regulations.

Quelle: ILO 1999

Kasten 2

Die charakteristischen Merkmale des Informellen Sektors (nach ILO)

- Unternehmen des Informellen Sektors beschäftigen normalerweise weniger als 10 Arbeiter, meistens unmittelbare Familienangehörige.
- Der Informelle Sektor ist heterogen: Hauptaktivitäten sind Einzelhandel, Transport, Reparatur und Instandhaltung, Bauwesen, Personal- und Dienstbotentätigkeiten und Fabrikation.
- Ein- und Ausstieg sind leichter als im Formellen Sektor.
- Kapitalbedarf ist gewöhnlich minimal.
- Die Arbeit ist meist arbeitskräfteintensiv, wobei geringe Kenntnisse erforderlich sind.
- Die Arbeiter erlangen ihre Kenntnisse bei der Arbeit.
- Die Unternehmer-Mitarbeiter Beziehung ist oft ungeschrieben und informell, mit wenig oder gar keiner Berücksichtigung der gewerblichen Zusammenhänge und Arbeitsrechte.
- Der Informelle Sektor arbeitet öfter in Verbindung mit dem Formellen Sektor, eher als isoliert von diesem. Er wurde mehr und mehr in die globale Wirtschaft integriert.

Quelle: ILO 1999



Foto: R. Jüngst

Foto 1: Vor allem in Städten der Dritten Welt ist der informelle Sektor die oft einzige Arbeitsmöglichkeit: Uhrmacher im südindischen Madurai

another social process arising from the limits of development projects – a growing culture of informal, or marginal, activity“.

Die Globalisierung ist ein „Projekt“ der Ersten Welt. Die Akteure und Institutionen vereinheitlichen durch Neoliberalismus und mit Hilfe der digitalen Revolution die Handels- und Finanzmärkte der Welt, deregulieren Produktionsprozesse, treiben den Rückzug des Staates aus vielen öffentlichen Bereichen voran und setzen die Privatisierung von industriellen Schlüsselunternehmen auch in der Dritten Welt im Rahmen der Strukturanpassungsprogramme von Weltbank bzw. IWF durch. Der Zusammenbruch des Kommunismus, politisches Vakuum in vielen Staaten der ehemaligen Sowjetunion und der Dritten Welt sowie die daraus resultierenden Bürgerkriege, der Zusammenbruch von Finanzmärkten, schlechtes Umweltmanagement und nicht nur damit zusammenhängende Naturkatastrophen vervollständigen das Szenario am Ende des 20. Jhs. (Kohut et al. 1999).

Verkürzt ausgedrückt stürzen aufgrund von „Machtwirtschaft“ (vgl. Nürnberger 1999) und Globalisierung immer mehr Menschen insbesondere in den Entwicklungsländern in Armut und Verwundbarkeit (vgl. Watts und Bohle 1993). Heute schon müssen mehr als 1,3 Mrd. Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag leben, gegen 3 Mrd. mit weniger als zwei Dollar.

Die 90er Jahre unseres Jahrhunderts, die bereits wie auch die vorhergehende Entwicklungsdekade als ein weiteres verlorenes Jahrzehnt für die Entwicklungsländer bezeichnet werden, bescherten den Ländern der Dritten Welt eine Vielzahl negativer Rahmenbedingungen für eine sozioökonomische Entwicklung. Trotz der zunehmenden sozialen Probleme der Entwicklungsländer nimmt die Hilfe durch die Industrieländer ab. Offene und versteckte Massenarbeitslosigkeit sowie gravierende sozioökonomische Disparitäten in den Ländern der Dritten Welt sind die Konsequenzen. „Die Ausgeschlossenen“ leben am Existenzminimum und wir wissen, dass Armut die Menschen „dazu bringt, sich zugunsten der Besitzenden verstümmeln zu lassen, nur um noch eine Weile zu überleben“ (Forrester 1998, S. 206).

Die meisten ausgeschlossenen Menschen findet man als Beschäftigte im Informellen Sektor (vgl. Tab. 1) wieder: „(...) according to rough estimates, the informal sector now accounts for up to 40, 55 and 70 percent of total urban or non-agricultural employment in Latin American, Asian and African countries respectively“ (Mitteilung des ILO vom 30.6.1999).

Internationales Arbeitsamt und Informeller Sektor

Das 1919 gegründete und seit 1946 als eine UN-Sonderorganisation mit Sitz in Genf reorganisierte Internationale Arbeitsamt griff – im Sinne der Präambel des Nationalenvertrags seiner Gründung, „soziale Gerechtigkeit“ auf dieser Erde zu schaffen (vgl. Kasten 3) – zu Beginn der 70er Jahre die Dichotomie formeller und informeller Sektor auf und baute die Kategorie zu einer beschäftigungsorientierten Entwicklungsstrategie aus. Seit 1972 wurden durch das ILO und zusammen mit Regierungen und NGOs zahlreiche Forschungsprojekte und Dokumentationen zum besseren Verständnis sowie Entwicklungsprogramme zur Förderung des Informellen Sektors durchgeführt.

Im Zusammenhang mit dem Weltbeschäftigungsprogramm (*Global Employment Programme*) von 1969 wollte man ökonomische Entwicklung durch Maßnahmen zur Arbeitsplatzbeschaffung einleiten. Der expandierende Informelle Sektor erschien damals vielen Entwicklungsexperten als vielversprechend. Das Aktionsprogramm von 1976, bereits primär auf die Grundbedürfnisse der Menschen in der Dritten Welt ausgerichtet, entlarvte den problematischen Charakter des Informellen Sektors als ökonomischen Wachstumsfaktor.

Die Strukturanpassungsprogramme von Weltbank und IWF erzielten unerwünschte Nebeneffekte. Die Statistiken der 90er Jahre machen deutlich, dass eine Zunahme der Beschäftigten im Informellen Sektor als Marginalisierung weiterer Mil-

lionen Menschen und nicht als erfreuliche Vermehrung von Arbeitsplätzen zu interpretieren ist. Schon die Arbeiten von Elwert et al. (1983) weisen darauf hin, dass es sich bei den Tätigkeiten im Informellen Sektor in der Regel nicht um nachhaltige Aktivitäten handelt, sondern um den Kampf der Ungesicherten, der Armen, die täglich um ihre physische Existenz ringen.

Immer wieder wurde das entwicklungspolitische Konzept des ILO auf der Basis empirischer Arbeiten kritisiert (z. B. Wahnschafft 1984; Drilling 1993). Nicht die Verwaltung und Organisation der Armut sollte Ziel internationaler Anstrengung sein (vgl. von Frieling 1989), sondern die Entwicklung und Umsetzung tragfähiger Konzepte zur Verbesserung der katastrophalen Beschäftigungsverhältnisse in der Dritten Welt. Das ILO setzt jedoch weiterhin auf die Förderung des Informellen Sektors. Im Rahmen des *Global Employment Programmes* fordert man nun „better jobs for

Kasten 3

Aus der Präambel des Vertrages der Vereinten Nationen für die *International Labour Organization*

Umfassender und dauerhafter Frieden kann nur erreicht werden kann, wenn er auf sozialer Gerechtigkeit basiert.

Es existieren Arbeitsbedingungen, die solch ungerechte Härte und Entbehrung für eine große Zahl Menschen beinhalten, daß sie so große Unruhe erzeugen und somit Frieden und Harmonie in der Welt gefährden; und eine Verbesserung dieser Bedingungen ist dringend erforderlich; wie zum Beispiel durch Arbeitszeitregelungen einschließlich der Festsetzung einer Höchstgrenze für Arbeitstag und -woche, die Regelung der Arbeitskraftversorgung, den Schutz vor Arbeitslosigkeit, die Sicherstellung eines angemessenen Existenzminimums, die Absicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Arbeitsunfälle, den Schutz von Kindern, Jugendlichen und Frauen, Vorsorge für Alter und gegen Krankheit, Schutz der Interessen der Arbeiter wenn sie in anderen Ländern als ihrem eigenen angestellt sind, Beachtung des Prinzips gleicher Vergütung für Arbeit gleichen Wertes, Beachtung des Prinzips der Freiheit der Gewerkschaft, die Organisation der beruflichen und technischen Ausbildung und andere Maßnahmen.

Die Unterlassung jeder Nation, menschliche Arbeitsbedingungen anzunehmen, ist ein Hindernis für andere Nationen, welche die Bedingungen in ihren eigenen Ländern verbessern möchten, (...).

Quelle: www.ilo.ch/public/english/overview/iloconst.htm#pre_update 8/12/98

Kasten 4

Das Internationale Arbeitsamt (ILO) hält weiterhin daran fest, dass der Informelle Sektor „jobs“ und „incomes“ für die Armen in den Städten der Dritten Welt bereithält. Allerdings sind die Beschäftigten im Informellen Sektor von den Entwicklungsgesellschaften, wie dem ILO, in vielfältiger Weise zu unterstützen; die Agenda für die Zukunft der Beschäftigten im Informellen Sektor der Dritten Welt betrifft folgende Aspekte:

Produktion und Einkommen, Arbeitsbedingungen, Soziale Sicherung, Wissenschaftliche Datensammlung, Rolle der Selbsthilfegruppen, Rolle der Arbeiter- und Beschäftigtenorganisationen, Rolle der lokalen Herrschaftsverhältnisse bzw. der Regierungen, Integration der Entwicklungsprogramme „städtische Armut“ und „Informeller Sektor“, Netzwerkbildung und Teilhaben an Information.

Quelle: ILO 1999

the informal economy“. Aufgrund neuer Kenntnisse durch exemplarische Studien in verschiedenen Metropolen der Dritten Welt wurde ein modifizierter Maßnahmenkatalog für die Beschäftigten im Informellen Sektor der Dritten Welt vorgelegt. Die Liste der Agenda für die Zukunft des Informellen Sektors umfasst neun Punkte (vgl. Kasten 4). Inhaltlich stehen qualitative Förderung der politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie die soziale Sicherung und die schulische Bildung der Beschäftigten im Informellen Sektor im Vordergrund.

Struktur des Informellen Sektors

Informalität tritt heute in Entwicklungsländern in allen Wirtschaftsbereichen auf. Ursprünglich konzentrierten sich die Analysen auf die Städte („urban informal sector“). Heute werden die ländlichen Gebiete aufgrund intensiverer Kenntnisse der wirtschaftlichen Zusammenhänge mit in die Analyse einbezogen (z. B. Schamp 1993).

Die Struktur des Sektors ist durch Schwerpunkte der Aktivitäten in den Bereichen Dienstleistung, Handel und Transport gekennzeichnet. Dazu kommen der große Bereich des degenerierten traditionellen Handwerks und die innovativen handwerklichen Klein- und Kleinstbetriebe. Der Informelle Sektor lässt sich, wie in vielen empirischen Untersuchungen aus pragmatischen Gründen bereits vielfach vorgewonnen, in drei grundlegende perspektivisch und strategisch ausgerichtete Teilspektoren gliedern:

- Klein- und Kleinstbetriebe (small or micro enterprise subsector), die das untere

Ende, gewissermaßen die weitere Ausdehnung, des Formellen Sektors darstellen. Diese Betriebe sind in hohem Maße durch Austauschbeziehungen mit Betrieben des Formellen Sektors verknüpft.

- Unternehmensformen, die durch Haushalt und Familie geprägt sind (household-based subsector). Sie beschäftigen regelmäßig nicht bezahlte Familienmitglieder und organisieren sich nach Regeln und Strukturen eines nach der jeweiligen Kultur geprägten Haushalts. Und schließlich der große
- Bereich der Dienstleistungen (independent service subsector), der sich aus Tätigkeiten wie Hilfe im Haushalt, Straßenhandel, Schuhe putzen, Gelegenheitsarbeit usw. zusammensetzt. In diesem Teilbereich des Informellen Sektors finden sich die ärmsten Menschen (vgl. ILO 1998).

Die Ergebnisse vorliegender empirischer Studien zeigen, dass auch die Strukturen und Strategien in diesen Subsektoren ebenfalls stark differieren. Das ILO hat inzwischen Arbeiten vorgelegt, die zeigen, dass es inzwischen notwendig und sinnvoll ist, bestimmte informelle Aktivitäten aufgrund ihrer zunehmenden Ausbreitung und weltweiten Bedeutung als eigenständige Sektoren zu behandeln. Der dynamisch wachsende Sektor der Prostitution in Ländern der Dritten Welt (z. B. Lim 1998) ist nur ein Beispiel unter vielen.

Die Beschäftigten im Informellen Sektor sind nicht nur die arbeitsfähigen Männer, sondern vor allem in zunehmender Zahl Kinder, Frauen, Alte und Kranke; jede Arbeitskraft muss in Wert gesetzt werden. Dabei variieren die erzielten Gewinne im Informellen Sektor erheblich. Einzelnen Personen gelingt es durch „Abschöpfen“ reich zu werden, ein erheblicher Teil der Menschen erzielt im Informellen Sektor ein „angemessenes Auskommen“, aber die große Masse der Beschäftigten im informellen Wirtschaftsbereich strebt nach dem täglichen Brot, versucht jeden Tag zu überleben.

Verflechtungen des Informellen mit dem Formellen Sektor

Soziale, ökonomische und organisatorische Verflechtungen des Informellen und Formellen Sektors findet man zwischen allen Wirtschaftsbereichen und Produktionsbranchen, Städten wie Dörfern. Dabei verlaufen die Verflechtungen oftmals quer zu Unternehmen, Betrieben und Haushalten, ja sogar zu Einzelpersonen. Auch Arbeitskraft, Kapital und Produkte (Vor- oder Abfallprodukte) werden zwischen den Sektoren getauscht (Elwert et al. 1983; Schneider 1993, S. 108). Der Informelle Sektor ist somit kein isolierter Wirtschaftskreislauf, sondern integraler Bestandteil bzw. oftmals „billige“ Ergänzung formaler ökonomischer Organisation.

Je nach Analysekonzept werden die Austauschbeziehungen als positive erstre-

benswerte und förderungswürdige Verknüpfung der Sektoren (ILO-Ansatz) oder als grundsätzliche Unterordnung und Ausbeutung der informellen Kleinbetriebe („subordination“-Ansatz) gesehen.

Organisation und Strategie im Informellen Sektor

Menschliche Handlungen und damit auch ökonomische Aktivitäten sind bei wiederholten Ausführungen ohne die Ausbildung bzw. das gleichzeitige Entstehen von sozialen Strukturen nicht möglich (vgl. Berger und Luckmann 1980). Insbesondere wenn staatlicher Zugriff fehlt, treten Organisationsformen von krimineller bis zu familiärer Prägung auf; die recht- und damit schutzlosen Bevölkerungsgruppen sind der Erpressung ausgesetzt. Verständlicherweise wird zuerst auf soziale Basisbeziehungen wie Familie, Verwandtschaft und Freundschaft (Stecher 1998) sowie die Organisationsstruktur des Haushalts (Mertens 1998) zurückgegriffen, um Macht und Schutz gegenüber Konkurrenten jeglicher Herkunft zu gewinnen. Die sozialen Netzwerke im Informellen Sektor findet man in der Regel auf der Basis ethnischer Beziehungen (Huber 1998).

Soweit es die allgemeinen Rahmenbedingungen zulassen, entstehen auch autonome soziale Formen wie Vereinigungen, Spargemeinschaften und Genossenschaften (Witte 1998). Die sozialen Strukturen sichern den marginalisierten Menschen „co-operative effects“ (Röpke 1992 bei Drilling 1993), wie politische Durchsetzungskraft, innovative Impulse, sozialen Beistand, Vergrößerung des Kundenstamms, vergrößerte Kapitalausstattung und verbesserte Produkte sowie eine Absicherung des Markts (Drilling 1993, S. 54). Hinzu kommen „informal property rights“ (Jagannathan 1987), sogenannte informelle Handlungsrechte, die durch den Zusammenschluss von Menschen und das Zusammenlegen ihrer Ressourcen die zumindest temporäre exklusive Zugänglichkeit zu Einkommensquellen ermöglichen.

Tab. 1: Anteil der „urban employment“ im informellen Sektor ausgewählter Länder der Dritten Welt

| | Jahr | Anteil (in %) |
|------------|------|---------------|
| Bolivien | 1996 | 57 |
| Kolumbien | 1996 | 53 |
| Ecuador | 1997 | 40 |
| Indonesien | 1995 | 34 |
| Madagaskar | 1995 | 57,5 |
| Peru | 1996 | 51 |
| Tanzania | 1991 | 56,1 |
| Thailand | 1994 | 48 |
| Venezuela | 1997 | 46 |

Quelle: ILO 1998, S. 167

Sicherung von Handlungsrechten

Es zeigt sich zunehmend, dass informelle Unternehmen mit formellen stark verbunden sind und sich hinsichtlich ihrer ökonomischen Organisation nicht bedeutend unterscheiden. Der gravierende Unterschied ist das Fehlen von Rechten für die Menschen im Informellen Sektor. Einerseits bedingt dieser schutz- und subventionslose Zustand oftmals erst Armut und Verwundbarkeit, andererseits sind die Möglichkeiten der Menschen auf Bedrohung zu reagieren und Strategien zu entwickeln aufgrund fehlender Handlungsrechte begrenzt.

Um Armut zu bekämpfen und Verwundbarkeit zu reduzieren, müssen auch im Informellen Sektor den Menschen Handlungs- und Nutzungsrechte (*entitlements*) vermittelt und gesichert werden. Dabei spielen die primären Sozialbeziehungen und die autonomen Sozialorganisationen (z. B. Genossenschaften) für eine zukünftige Förderung eine wichtige Initialrolle. Hier greifen staatliche Maßnahmen wie Notstands- und Sozialfonds (Blum 1998). Damit wird die Akkumulations- und Organisationsfähigkeit (Witte 1998) der Gruppen verstärkt. Diese Hilfe darf sich nicht auf die ökonomische Dimension wie z. B. die Mikrofinanzierung von Kleinunternehmen beschränken, sondern muss soziale, ökologische und politische Komponenten integrieren.

Der funktionale Zusammenhang zwischen theoretischen Gesetzen der Wirtschaft und ethischen Normen der Gesellschaft wird über staatlich garantiertes Recht politisch vermittelt. Konkret gesprochen: Die illegalen, lediglich geduldeten Aktivitäten der Menschen im Informellen Sektor sollten so weit als möglich schrittweise legalisiert werden. Die Möglichkeit zu humanem Leben mit ökonomischen und sozialen Handlungsrechten und mit sozialer Sicherung des täglichen Einkommens sollte oberstes Ziel sein. „Entwicklung, Armut und Globalisierung sind Probleme, die wir nur lösen werden, wenn (...) die Wirtschaft als ein Produkt der *polis*, des Volkes, nicht als das planetare System, dessen Gesetze unveränderlich sind, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher Entscheidungen auf der Grundlage gemeinsamer Werte“ (Ricupero 1999, S. 18) gedeutet und benutzt wird.

Business as usual?

Dort wo strukturelle Gewalt, ökologische Zerstörung, politische Herrschaft oder ökonomische Macht die gesellschaftliche Praxis prägen, muss Humanität, d. h. in dem dargestellten Zusammenhang das Handlungsrecht im Sinne der „*entitlements*“ der Menschen in „sozialen Kämpfen behauptet und der Raum ihrer Realisierung erweitert werden“ (Schillinger 1996, S. 246).

Die Formulierung von gesellschaftlichen Zielen und der Wunsch nach einer humanen Weltgesellschaft sind lobenswert, aber die konkrete Umsetzung ist weit schwieriger. Adams (1995, S. 373) bemerkt dazu lapidar: „*Despite its radical promise, it is very much business as usual in the world of development*“ . ■

Literatur

Adams, W. M.: Sustainable Development? In: R. J. Johnston, P. J. Taylor und M. J. Watts (Hrsg.): *Geographies of Global Change*. Malden/Massachusetts 1995, S. 354–373

Berger, P. L., und T. Luckmann: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main 1980

Blum, V.: Die lateinamerikanischen Sozialfonds. Ansätze für eine Sozialpolitik im Neoliberalismus? *Peripherie* 69/70 (1998), S. 88–103

Bromley, R.: Introduction – The Urban Informal Sector: Why is it worth Discussing? *World Development* 6 (1978) H. 9/10, S. 1033–1039

Drilling, M.: Der Informelle Sektor als Entwicklungspotential? Handlungsspielräume metallverarbeitender Kleinunternehmer in Accra/Ghana unter dem Einfluß der Strukturangepassung. Saarbrücken 1993 (Freiburger Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung, Nr. 3)

Elwert, G., H.-D. Evers und W. Wilkens: Die Suche nach Sicherheit: Kombinierte Produktionsformen im sogenannten Informellen Sektor. *Zeitschrift für Soziologie* 12 (1983) H. 4, S. 281–296

Forrester, V.: *Der Terror der Ökonomie*. München 1998

Frieling, H.-D. von: Das Konzept des informellen Sektors – Kritik eines Entwicklungsidealismus. In E. W. Schamp (Hrsg.): *Der informelle Sektor: Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts*. Aachen 1989, S. 169–200

Hart, K.: Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana. *Journal of Modern African Studies* 11 (1973) H. 1, S. 61–89

Huber, L.: Die innovative Kraft sozialer Netzwerke. Ökonomische Kultur unter peruanischen Migranten. *Peripherie* 69/70, (1998), S. 160–176

ILO, International Labour Office (Hrsg.): *World Employment Report 1998–99. Employability in the Global Economy*. How Training Matters. Genf 1998

Dass.: (Hrsg.): The informal sector. www.ilo.ch/public/english/270arie/feature/inf_sect.htm. update 19/3/99

Dass.: (Hrsg.): *Employment, Incomes and Equality: A Strategy for Increasing Productive Employment in Kenya*. Genf 1972

Jagannathan, N. V.: *Informal markets in developing countries*. New York 1987

Kohut, J., et al.: Neue Strategien gegen die Armut. *Unesco Kurier* 40 (1999) H. 3, S. 13 ff.

Lemaresquier, T., und M. Keklik: Ein weiteres verlorenes Jahrzehnt? *Unesco Kurier* 40 (1999) H. 3, S. 31

Lim, L. L. (Hrsg.): *The sex sector: The economic and social bases of prostitution in Southeast Asia*. Genf 1998

McMichael, P.: *Development and Social Change. A Global Perspective*. Thousand Oaks, California 1996

Mertens, H.: Haushalt, Markt und Staat. Unbezahlte (Frauen-)Arbeit und soziale Sicherheit. *Peripherie* 69/70 (1998), S. 25–45

Nürnberg, C.: Die Machtwirtschaft. Ist die Demokratie noch zu retten? München 1999

Pries, L.: Kurze Geschichte eines angekündigten – und nie eingetretenen – Todes: Der Informelle Urbane Sektor in Lateinamerika. *Peripherie* 62 (1996), S. 7–28

Ricupero, R.: Die „optimale“ Krise des Jahrhunderts. *Unesco Kurier* 40 (1999) H. 3, S. 16–18

Schamp, E. W. (Hrsg.): *African Small-scale Industries in Rural and Urban Environments Challenges for Development*. Frankfurt 1993 (Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, H. 63)

Ders. (Hrsg.): *Der Informelle Sektor. Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts*. Aachen 1989

Schillinger, C.: *Moralische Autonomie. Anthropologische und diskurstheoretische Grundstrukturen*. Paderborn 1996

Schneider, H.: *Informal Sector Analysis and Rural-Urban Links: Some Reflections with Special Reference to Nakuru/Kenya*. In: E. W. Schamp (Hrsg.): *African Small-scale Industries in Rural and Urban Environments Challenges for Development*. Frankfurt 1993, S. 113–131 (Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, H. 63)

Sethuramann, S. V.: *Urban Poverty and the Informal Sector. A critical Assessment of Current Strategies*. Genf 1997. Quelle: www.ilo.ch/public/english/125polde/apers/1998/urbpover.htm. update 26/2/1998

Ders.: *The urban informal sector: concept, measurement and policy*. *International Labour Review* 114 (1976), S. 69–81

Stecher, K. H.: „Besser einen Freund auf dem Marktplatz als Geld auf der Bank“. *Peripherie* 69/70 (1998) S. 145–159

Swyngedouw, E.: *Homing in and Spacing out: Re-Configuring Scale*. In: H. Gebhardt, G. Heinritz und R. Wiessner (Hrsg.): *Europa im Globalisierungsprozeß von Wirtschaft und Gesellschaft*. Stuttgart 1998, S. 81–100 (51. Deutscher Geographentag Bonn, 6. bis 11. Oktober 1997. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 1)

Wahnschafft, R.: *Zum Entwicklungspotential des Klein(st)gewerbes: Der „informelle“ Sektor in thailändischen Fremdenverkehrsorten*. Saarbrücken 1984 (Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen 98)

Watts, M. J., und H. G. Bohle: *The space of vulnerability: the causal and structure of hunger and faime*. *Progress in Human Geography* 17 (1993) H. 1, S. 43–67

Witte, L.: *Soziale Sicherung im informellen Sektor von Bogotá, Kolumbien*. *Peripherie* 69/70 (1998), S. 126–144

Autor

Prof. Dr. Anton Escher, geb. 1955. Geographisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Saarstraße 21, 55122 Mainz. E-Mail: a.escher@geo.uni-mainz.de. Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte: Nordafrika und Vorderasien, Deutschland, Sozialgeographie, Stadtgeographie.

Summary

The Informal Sector in Third World Countries

by Anton Escher

The Informal Sector in the Third World is growing rapidly. Today, in many developing countries nearly half of all jobs, be it self-employed or in small scale industries, work outside of government regulations, even illegally. Causes and diffusion of the informal sector are often interpreted as an effect of globalisation. In the 1970ies, the concept of “urban informal sector” was developed by the ILO, which – inspite of criticism – it has to date only slightly modified.